Von einem Lehrer, der ein Massenmörder war

Der ehemalige Redakteur Jürgen Gückel liest im Antikriegshaus aus seinem Buch "Klassenfoto mit Massenmörder"

Von Laura Beigel

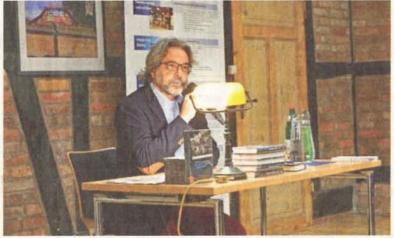
Sievershausen. Keinen besseren Ort als das Antikriegshaus hätte sich Autor Jürgen Gückel aus Peine aussuchen können, um aus seinem außergewöhnlichen Buch "Klassenfoto mit Massenmörder" vorzulesen. Zahlreiche Geschichtsinteressierte und Zeitzeugen waren am Sonntag nach Sievershausen gekommen, um die Geschichte von SS-Mann Artur Wilke zu hören, der als Lehrer mehrere Jahre an der Volksschule in Peine-Stederdorf tätig war. Schließlich mussten sogar, noch zusätzliche Stühle herbeigeschafft werden, um allen Gästen einen Sitzplatz zu bieten.

"Die Geschichte aufzuschreiben war eine Berufung für mich", sagte Gückel. Er erinnere sich genau an den Tag im August 1961, als sein Klassenlehrer Walter Wilke während des Unterrichts von zwei Männern abgeholt wurde, sagte der frühere Redakteur der "Peiner Allge-

meinen Zeitung" und des "Göttinger Tageblatts". Viele Jahre habe ihn diese Kindheitserinnerung begleitet und schließlich zu intensiven Recherchen angetrieben.

Intensive Recherche

Durch Befragungen und Archivmaterial aus Gerichtsprozessen fand Gückel heraus, dass sein ehemaliger Lehrer nach dem Zweiten Weltkrieg die Identität seines Bruders angenommen hatte und in Wahrheit Artur mit Vornamen hieß, Artur war studierter Theologe und Archäologe gewesen und während des Nationalsozialismus der SS beigetreten. Sein Name stand für zahlreiche Kriegsverbrechen und Massenerschießungen von Juden. Nach Wilkes Festnahme während des Unterrichts wurde ihm im Prozess eine Haftstrafe auferlegt, die er verbüßte, ehe er nach Stederdorf zurückkehrte. Dort wurde über seine Taten jedoch lange Zeit Stillschweigen bewahrt.



Autor Jürgen Gückel teilt mit dem Publikum seine intensiven Recherchen über den SS-Mann und falschen Volksschullehrer Artur Wilke. FOTO: LAURA BEIGEL

Auch Stederdorfs Ortsbürgermeister Holger Hahn gestand bei der Lesung im Antikriegshaus, dass er von Artur Wilkes Vergangenheit nur durch die Aufzeichnungen von Jürgen Gückel erfahren habe: "Ich habe Bauklötze gestaunt, als ich das Buch gesehen habe." Deshalb sei es umso wichtiger, dass solche Taten transparent gemacht würden. "Entscheidend ist auch, wie wir damit in Zukunft umgehen werden", sagte Hahn. Für Gückel stand von Beginn an fest, dass er nicht nur eine einfache Biografie über Artur Wilke schreiben wollte. Er wählte stattdessen die Form des inneren Monologs, um seine Gedanken und Erfahrungen mit den Recherchen zu verknüpfen. Dabei versucht er gleichzeitig, an das jahrelange Stillschweigen zu erinnern.

Erschreckende Geschichte

Schnell wurde während der Lesung klar, dass das Buch stark emotionalisiert und in manchen Passagen geradezu erschreckt. So schildert Gückel zum Beispiel, wie Wilke in Weißrußland mehrere Juden erschießen lässt mit den Worten: "Was weg ist, ist weg." Es sind solche Szenen, die die Kraft hatten, im Publikum für Gänsehaut zu sorgen. Weggehört hat trotzdem niemand. Gückels sonore Stimme fesselte die rund 80 Anwesenden – und ließ sie am Schluss der Lesung geradezu sprachlos zurück.